

## Kupferpühl Fdgr.

eine uralte, aber ungemein reiche Kupferzeche, jetzt ebenfalls auflässig, der Gang ist der Rebekker, [der?] in Mittag-Abend durch das weite Issigauer oder Reizensteintal setzt. Der Stollen brachte nur 8 Lr. Teufe ein und war 70 Lr. weit durchs Quergestein gegen Morgen getrieben. Das Mundloch ist im Höllengrunde. Die Alten bauten indeß in 24 Lr. Teufe, also noch 16 Lr. unter dem Stollen. Man hielt die Wasser durch ein unterschlächtiges Kunstgezeuge zu Sumpfe, welches im Issigauer Tale vom Reizensteiner Wasser (da, wo jetzt die Kupferbühler Mühle liegt) getrieben wurde. Ein Feldgestänge schob in einen Schacht über der Wiese hinein. Ein zweites Rad, welches unterhalb dem ersten, aber auch über Tage hing, hob die Reizensteiner Wasser wieder, um sie zum zweiten Mal dem Kunstgezeuge zuzuführen.<sup>7</sup> Ita dicunt!

Die alten Radstuben waren noch 1755, da das Werk zum Erliegen kam, vorhanden. Eine Hauptursache des Erliegens war die schlechte Vorrichtung der beiden Kunstgezeuge. Man konnte die Wasser nicht zu Sumpfe halten und verließ das Tiefste mit reichen  $\frac{1}{2}$  Lr. mächtigen Kupfererzanbrüchen. Im Markgräflichen Kabinette zu Bayreuth ist eine derbe Kupferkiesstufe vom Kupferpühl von wenigstens 14 Zoll Durchmesser vorhanden.

Gabe Gottes und treue Freundschaft  
Fdgr. im Kemlas an der Saale.

Eine alte Ausbeutzeche, wegen der vortrefflichen Eisensteine berühmt, jetzt aber wegen des Stollbetriebes und der Radstube in Zubeße.

Die Grube, welche wir ebenfalls befuhren, ist dermalen nur 29 Lr. tief. Sie baut auf zwei Gangtrümmer, die wohl 4 bis 5 Lr. von einander entfernt liegen. Das liegende Trumm (hier auch der Hauptgang genannt), auf dem der Ziehschacht steht, führt bloß Spateisenstein und streicht St. 11. Das hangende Trumm führt bloß dichten braunen Eisenstein und streicht St. 8,3.

Die Baue auf der Stollsohle, die 26 Lr. Teufe einbringt, und die auf den obern Feldstrecken liegen alle gegen Mitternacht-Morgen und geben vielen reichhaltigen Eisenstein. Gegen Mittag-Abend ist nicht weit erlängt, weil dort der Kuhschacht mit seinen Vitriolschiefern, die alle Eisengänge verdrücken, vorliegt. Der Spateisenstein verbessert sich auf der Halde (durch Verwitterung des fein eingesprengten Kupferkieses); der gerade jetzt vorhandene große Vorrat rührt indeß nicht sowohl von der Nichtgüte des Eisensteins, als vielmehr von der Beschwerlichkeit der Fuhren und des Mangels an Pferden her. Der meiste Eisenstein geht von hier nach Marxgrün, denn der Löwelschen Familie steht die Grube zu.

In dem Abteufen, 3 Lr. unter dem Stollen, werden bis jetzt die Wasser mit Handpumpen gehalten; seit 2 Jahren hat man aber angefangen, eine Radstube für ein 18elliges obereschlächtiges Kunstgezeuge (das erste, das

<sup>7</sup> Hier Randbem. mit Bleistift in Mü (offenbar von späterer Hdschr.): „Kaum glaublich.“

<sup>8</sup> Freib. Forsch.-Heft D 23